

rung der Regierung übertragen, bis das von der Roxane zu erwartende Kind Alexanders, falls es ein Knabe sei, der Nachfolger des Vaters werden könne. Auf einen Sohn, Namens Herakles, den Alexander aus einer außerehelichen Verbindung hinterlassen und einen Sohn des Philippus, Namens Philippus Arrhidäus, der auch aus einer derartigen Verbindung stammte und überdies schwachsinzig war, nahm man keine Rücksicht. Doch das Dasein dieser Angehörigen der königlichen Familie bot in der Folge einzelnen nach Herrschaft begierigen Männern die Gelegenheit, ihre Pläne unter dem Scheine eines Kampfes für deren Ansprüche in Ausföhrung zu bringen. Dies konnte um so weniger ausbleiben, als das Heer viele Männer zählte, deren keiner einem andern einen Vorrang zugestehen zu müssen glaubte. So bildete sich gleich jetzt ein feindlicher Gegensatz im Heere selbst, indem ein Theil desselben für Philipp Arrhidäus austrat. Unter dem macedonischen Fußvolf war eine besonders angesehenene Abtheilung die seit Philipps Zeiten zur Bewegung in dicht geschlossenen, bei Abwehr und Angriff undurchdringlichen Massen eingeübte Phalanx. An ihrer Spitze erzwang ihr Befehlshaber Meleager die Anerkennung des blödsinnigen Halbbruders des verstorbenen Königs als Nachfolgers, und als ein Sohn Roxane's, Alexander, geboren war, wurde die Regierung im Namen zweier Könige geführt. Doch ward Meleager, noch ehe der junge Alexander geboren war, ein Opfer des Hasses, den er hierdurch bei der Partei des Perdikkas auf sich geladen hatte und diese gewann bald so viel Einfluß auf Arrhidäus, daß er seinen Beschüzer preisgab und ihn tödten ließ. Es war das Vorspiel einer Reihe von Kämpfen, welche die Ersten des Heeres lange Zeit in wechselnden Parteilstellungen mit einander führten. Diese Kämpfe bilden ein großes Gewirre, in welchem nie Einzelne durch höhere Beweggründe geleitet erscheinen und daher auch selten einer vorzügliche Theilnahme verdient. Die Kämpfenden werden im allgemeinen die Nachfolger, die Diadochen, genannt und ihr Werk ist das allmälige Zerreißen der von Alexander geschaffenen Monarchie in eine Anzahl selbstständiger Staaten, deren Zahl dadurch eine verhältnismäßig geringe wird, daß ein Theil von ihnen in den Kämpfen untergeht, während die übrigen, sobald die leidenschaftlichste Herrschsucht auch die Angehörigen des königlichen Hauses vertilgt hat, auf die eigenen Familien die erkämpfte Herrschaft vererben. Die Mittel, ihre Kämpfe mit Heeresmassen zu führen, gewähren ihnen die Provinzen, die sie als Satrapen durch Uebereinkunft erhalten oder mit Gewalt an sich reißen. Denn die unterworfenen Länder schauen, ohne daß sich ein Versuch zur Gewinnung einer nationalen Selbstständigkeit zeigt, dulndend dem großen Schauspieler zu, in welchem ein Gewalthaber den andern stürzt.